



Schwarzwälder Unternehmer mit Durchblick: Alfred Fehrenbacher hält die Plattenspielerproduktion in St. Georgen am Leben.

## Knisterndes Comeback

Dual-Plattenspieler standen einst in jedem Wohnzimmer. Dank einer kleinen Firma in Sankt Georgen hat die Marke bis heute überlebt. Die analogen Geräte sind wieder gefragt.

VON JAN LEHMANN

20 Jahre ist es her, da quälte sich **Alfred Fehrenbacher** mit einer Entscheidung. Er hatte den Niedergang der Weltfirma DUAL mit ansehen müssen. Er hatte, als leitender Angestellter, beim Konkurs 1982 sogar selbst hunderte Mitarbeiter entlassen müssen. Dual wurde von der französischen THOMSON-Gruppe und später vom HiFi-Hersteller SCHNEIDER gekauft und fortan eher mitgeschliffen denn aufpoliert.

1993 konnte es Fehrenbacher nicht mehr mit ansehen. Er gab sich einen

Ruck und überredete die kriselnde Firma Schneider, ihm die Produktionsgüter und die Lizenzrechte für den Markennamen zu überlassen. Zwei bis drei Jahre, so hoffte er damals, könne er das Traditionslabel in St. Georgen vielleicht noch am Leben erhalten. Inzwischen sind es 20 Jahre geworden. Und es läuft bestens. „Damals hatte ich viele schlaflose Nächte“, erinnert sich der 78-Jährige. Heute weiß er: „Die Entscheidung war eine meiner besten.“

Die Produktion ist von 5.000 auf 15.000 im vergangenen Jahr gestiegen. Besonders seit der Krise legte der Absatz zu, immer mindestens zweistellig. Neben Dual-Plattenspielern baut die FEHRENBACHER GMBH auch Geräte der Marken MARANTZ und THORENS zusammen. Letztere sind höherwertige Modelle, die sich immer besser verkaufen. Deshalb hat Fehrenbacher jetzt auch wie-

der ein neues Dual-Modell entwickelt. Bisher galten Dual-Spieler immer als solide und günstige Volksgeräte. Mit dem edlen CS-600 will er in höhere Preisklassen vorstoßen.

Aber woher kommt es überhaupt, das Comeback der altmodischen Scheibendreher? Dass sie als minimalistische High-End-Version zur Wohnzimmer-Deko besser verdienender HiFi-Freaks gehören, ist schon länger bekannt. Und dass Profi-DJs per definitionem ein paar ordentliche Turntables besitzen, sowieso. „Es ist ein Nischenmarkt, aber die Käuferschicht wird breiter“, sagt **Thomas Botta**, Vertriebsleiter bei der Fehrenbacher GmbH.

Das liegt natürlich an der Schallplatte selbst. Sie ist plötzlich wieder im Kommen. Allein in Deutschland wurden letztes Jahr schätzungsweise

knapp eine Millionen Scheiben verkauft – 30 Prozent mehr als 2011. Während sich die CD nach gerade mal 30 Jahren in einer digitalen Wolke auflöst, besinnen sich viele wieder auf die gute alte Vinyl-LP als den Ur-Tonträger. Verrentete Alt-68er entdecken ihre knisternden *Deep Purple*- und *Beatles*-Scheiben wieder. Ihre Enkel schauen staunend zu, wie die Nadel auf den eiernden Rillen tanzt und die Schwingungen mechanisch in Musik umsetzt.

Der Abschied vom physischen Tonträger mag praktisch sein, doch er lässt viele auch nostalgisch werden. Und statt auf die staubfreie CD besinnt man sich dann doch lieber auf das tellergroße Original. Über 125 Jahre ist es immerhin her, seit der Emigrant **Emil Berliner** in den USA eine rußbeschichtete Glasplatte auf einem Grammophon zum Klingen brachte.

Dazu kommt, dass der synthetische Sound der CDs bei manchem MP3-Download noch einmal dünner geworden ist. Dagegen klingt die LP nicht nur für geübte Ohren deutlich satter. Auch viele Musikschaffende haben das erkannt. „Mittlerweile gibt es zahlreiche Bands, die nur noch auf Vinyl veröffentlichen“, sagt Botta. Für **Lady Gaga** oder **Bruce Springsteen** ist es so hip wie lukrativ, ihre Alben auch als limitierte Version auf Vinyl zu pressen. Außerdem, sagt Fehrenbacher, schlummern ja immer noch Milliarden von alten Schallplatten in den Sideboards dieser Welt. „Irgendwann brauchen diese Leute einen neuen Plattenspieler, um sie zu hören.“ Und in St. Georgen weiß man noch, wie man sie baut.

Wer das Gebäude der Alfred Fehrenbacher GmbH betritt, wähnt sich in den 70ern. Von den holzvertäfelten Decken mit Kugelstrahlern bis zu den Türschildern, es ist, als wäre die goldene Zeit der Phono-Industrie noch nicht vorbei. Auch das Fließband und manche Maschinen in der Produktion stammen noch von

damals. Fehrenbacher hat die Fertigungsstraße aus dem alten Dual-Werk mitgenommen und sie für seinen Bedarf verkürzt. Viele Bauteile für die Plattenspieler produziert seine Firma selbst. Die bewährte Analogtechnik hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht wesentlich geändert.

„Früher wurden auf einer einzelnen Fertigungslinie 400 Geräte pro Tag hergestellt“, sagt Produktionsleiter **Siegfried Blum**. „Heute sind es insgesamt 120 Geräte.“ Blum gehört zum Inventar. Als er gemeinsam mit der Marke zu Fehrenbacher wechselte, hatte er schon 20 Jahre bei Dual gearbeitet. „Es ist wichtig, dass die Marke lebt“, sagt er. Ihre Geschichte reicht bis ins Jahr 1907 zurück. Damals gründeten die Brüder Steidinger in St. Georgen eine *Fabrik für Feinmechanik*. Sie kamen aus der Uhrenindustrie und stellten, neben Uhrmacherwerkzeug, zunächst Federwer-

ke für Grammophone her. 1927 kombinierte **Christian Steidinger** ein Federlaufwerk mit einem Elektromotor und nannte den damit betriebenen Plattenspieler *Dual*. Sein Bruder Josef hatte zu diesem Zeitpunkt bereits seine eigene Firma PERPETUUM gegründet, aus der später PERPETUUM-EBNER (PE) wurde. Beide machten die Bergstadt zum Herzen der Phono-Industrie, die zu ihrer Hochzeit in den 60er Jahren rund 5000 Menschen beschäftigte.

Heute sind es gerade mal noch acht bis zehn Mitarbeiter, die bei der Fehrenbacher GmbH Plattenspieler zusammenschrauben. Die übrigen 20 konfektionieren Kabel oder stellen LED-Deko-Leuchten her – die anderen beiden Standbeine der Firma. Sollte die Nachfrage nach Phono-Geräten weiter steigen, könne die Produktion aber schnell verstärkt werden, versichert Fehrenbacher.

Zu Spitzenzeiten liefen bei Dual täglich 6000 Plattenspieler vom Band. Die Firma war der größte deutsche Hersteller. Mit dem ersten Phono-Koffer in den 50ern und später dem ersten HiFi-Plattenspieler revolutionierte Dual den Markt. Ende der 1970er Jahre, also lange vor dem Siegeszug der CD, brachte die asiatische Konkurrenz das Schwarzwälder Unternehmen in Bedrängnis. 1982 dann der Konkurs.

Firmengeschichte und Meilensteine der Entwicklung sind heute im Deutschen Phonomuseum in St. Georgen zu besichtigen. Vom ersten Kurbel-Grammophon bis zum vollautomatischen Plattenwechsler ist dort zudem die mehr als 125-jährige Historie der Phono-Technologie zu bestaunen. Alfred Fehrenbacher glaubt, dass sie noch lange nicht zu Ende ist. „Ich sehe für den Plattenspieler in den nächsten 20 Jahren eine gute Zukunft“, sagt er. Seine Entscheidung, die Marke Dual zu retten, war jedenfalls nicht die schlechteste.



Produktionsleiter Siegfried Blum baut Plattenspieler